

VORGESTELLT

„Wir Lehrer haben eine Mission“

Oksana Ohsovka unterrichtet an einem katholischen Gymnasium



„Unter meinen Kollegen sind viele Freunde, die vom Herrn berufen wurden, und denen man am Montagmorgen begegnet und ihnen ein Lächeln schenken möchte.“ Mit diesen Worten und einem lächelnden Porträt wird Oksana Ohsovka im Jahresbericht des Sankt-Basilius-Gymnasiums im ukrainischen Ivano-Frankivsk zitiert. Kennt man die 34-jährige Lehrerin persönlich, so wird schnell klar: Sie meint, was sie sagt – und sie liebt ihren Beruf. Das griechisch-katholische Gymnasium Sankt Basilus mit seinen 320 Schülerinnen und Schülern sei mehr als eine Schule, betont Oksana Ohsovka. „Es ist ein spiritueller Ort.“ Das liege nicht nur an der kirchlichen Trägerschaft und den morgendlichen Gottesdiensten. „Auch wir Lehrer haben hier eine Mission zu erfüllen.“ Als Klassenlehrerin fühlt sie sich verantwortlich für ihre Schülerinnen und Schüler – und deren christliche Erziehung. Den Eltern, die ihre Kinder zu Oksana Ohsovka und ihren Kolleginnen und Kollegen schicken, liege viel daran, dass ihre Kinder im katholischen Glauben erzogen werden. Sonst würden sie nicht 2.000 Hrywna Schulgeld berappen – rund 60 Euro und damit etwa ein Zehntel des ukrainischen Durchschnittseinkommens. „Die erste Kirche ist die Familie – und damit zuständig für die Erziehung“, sagt die Lehrerin. „Die Kinder verbringen von 8 bis 16 Uhr aber viel Zeit in der Schule und dann sind wir wie eine Familie für sie und übernehmen familiäre Aufgaben.“ Darunter auch wertebasierte Erziehung, die sie als Ukrainisch-Lehrerin in ihr Fach einbaut. „Es gibt viele literarische Werke, in denen etwa christliche Moral vorkommt.“ Über diese spricht sie mit ihren Schülern. Aber nicht jede Aufgabe stehe detailliert im Lehrplan, sagt die Pädagogin. „Wir Lehrer müssen als Christen unseren Glauben glaubhaft vorleben.“ Angewandte Wertebildung sei die beste Lehrmethode.

Foto/Text: Markus Nowak